**Zeitschrift:** Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK = Mensuration, photogrammétrie, génie rural

**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK) = Société suisse des mensurations et améliorations foncières (SSMAF)

**Band:** 92 (1994)

**Heft:** 1: Entwicklungszusammenarbeit Schweiz - Dritte Welt = Coopération au développement Suisse - Tiers Monde

**Sonstiges**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

duls 7 reicht über die Umweltprobleme im engeren Sinn hinaus: Er besteht darin, forschungs- und entwicklungspolitische Zielsetzungen zu kombinieren und so einen spürbaren Beitrag der Schweiz zur Lösung lokaler und globaler Umwelt- und Entwicklungsprobleme zu leisten. Aus der Forschungszusammenarbeit sollen neben wissenschaftlichen Leistungen auch Entwicklungsleistungen (capacity- und institution-building) resultieren. Die gewählten Forschungsgegenstände müssen eine klare Entwicklungsrelevanz aufweisen, d.h. sie müssen für prioritäre Probleme der Entwicklungsländer von Bedeutung sein und Potential für eine gewisse überregionale Ausstrahlung haben. Der Ausführungsplan nennt exemplarisch einige mögliche Schwerpunkte:

- Entwicklung, Umwelt und natürliche Ressourcen (z.B. empfindliche Ökosysteme wie Tropenwälder, Trocken- und Gebirgszonen und ihre nachhaltige Nutzung; regionale bis globale Umweltveränderungen).
- Entwicklung, Umwelt und Gesellschaft (z.B. Auswirkungen traditioneller Gesellschaftsordnungen und Werthaltungen auf das Umweltverhalten und die Ressourcennutzung; Aktivierung und Motivierung verschiedener Gesellschafts- und Berufsgruppen sowie der beiden Geschlechter zugunsten der nachhaltigen Entwicklung, insbesondere entsprechende Ausbildung der Frauen).
- Entwicklung, Umwelt, Wirtschaft und Recht (z.B. Überprüfen der Beziehungen zwischen Weltwirtschaftsordnung und Entwicklungs- und Umweltproblemen; finanzielle Unterstützung und Schuldenerlass gegen ökologische Leistungen).
- Entwicklung, Umwelt, Technik und Energie (z.B. angemessene Formen der Technologiekooperation; Förderung des umweltverträglichen Technologie-Potentials vor Ort).

(Aus: Bulletin SPP Umwelt «Panorama» 2/1993.)

**VSVT-Zentralsekretariat:**
**ASTG secrétariat central:**
**ASTC segretariato centrale:**
Schlichtungsstelle
Office de conciliation
Ufficio di conciliazione
Marja Balmer
Gyrischachenstrasse 61
3400 Burgdorf
Telefon und Telefax: 034 / 22 98 04

**Stellenvermittlung**
Auskunft und Anmeldung:
**Service de placement**
pour tous renseignements:
**Servizio di collocamento**
per informazioni e annunci:
Alex Meyer
Rigiweg 3, 8604 Volketswil
Tel. 01 / 802 77 11 G
Tel. 01 / 945 00 57 P

# Berichte Rapports

## Umweltschutz in Entwicklungsländern: eine Überlebensfrage

Die Umweltproblematik wird von der breiten Bevölkerung in den sogenannten Entwicklungsländern anders wahrgenommen als beispielsweise bei uns oder in anderen Ländern des industrialisierten Nordens. Während bei uns in den Diskussionen über Umweltschutz bzw. Umweltmanagement heute primär regionale und globale ökologische Probleme im Vordergrund stehen, ist die grosse Mehrheit der Weltbevölkerung nach wie vor konfrontiert mit akut lebensbedrohenden und direkt wahrnehmbaren Problemen der direkten Umwelt (living environment). Zu diesen akuten Umweltproblemen gehört beispielsweise die Tatsache, dass über eine Milliarde Menschen in der 3. Welt keinen Zugang haben zu sicherem Trinkwasser in genügender Quantität und dass mehr als 1.7 Milliarden Menschen ohne Anlagen zur hygienischen Fäkalienentsorgung leben. Weitere akute Umweltprobleme entstehen dadurch, dass typischerweise in den Städten nur ein kleiner Teil des produzierten Abfalles überhaupt eingesammelt wird, und dass praktisch keine geordneten und einigermassen umweltverträgliche Abfalldeponien vorhanden sind.

Diese direkt wahrnehmbaren Umweltprobleme sind nicht nur ästhetischer Natur sondern stellen vorallem eine grosse Gesundheitsgefährdung für die Bevölkerung dar. Dabei sind die armen Bevölkerungsschichten am meisten betroffen. Jährlich sterben in den Entwicklungsländern über 10 Millionen Menschen an den Folgen von verschmutztem Trinkwasser und mangelnder Hygiene, der grösste Teil davon sind Kinder. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) schätzt, dass ca. 80% aller Krankheitsfälle in direktem Zusammenhang stehen mit ungenügender Wasserversorgung und Siedlungshygiene.

Stark vereinfachend kann man sagen, dass heute in den Entwicklungsländern nach wie vor die «braune» Umweltagenda im Vordergrund steht, im Gegensatz zu der eher ökologisch motivierten «grünen» Umweltagenda im industrialisierten Norden. Es ist allerdings charakteristisch, dass in manchen Teilen der 3. Welt, vorallem in den sich rasch industrialisierenden Ländern Asiens und Lateinamerikas, die Probleme der «grünen» Umweltagenda objektiv gesehen ebenfalls immer mehr an Bedeutung zunehmen. Dies äussert sich u.a. in der sich rasch verschlechternden Qualität vieler Flüsse, was wiederum dazu führt, dass die Trinkwassergewinnung immer schwieriger und aufwendiger wird. Dies ist denn auch einer der Hauptgründe, weshalb in vielen Städten der 3. Welt die spezifischen Kosten für zukünftige Trinkwassergewinnung und Aufbereitung um das 2–3fache ansteigen werden.

Alle erwähnten Umweltprobleme sind grundsätzlich lokaler bzw. regionaler Natur und manifestieren sich am deutlichsten in den sehr rasch wachsenden städtischen Agglomerationen. Im Jahre 2025 wird rund die Hälfte der Erdbevölkerung in städtischen Agglomerationen von Entwicklungsländern leben, 22 davon mit einer Bevölkerung von über 10 Millionen. Und trotzdem wäre es falsch zu glauben, dass dieses Wachstum in den Entwicklungsländern hauptverantwortlich ist für die globalen Umweltprobleme. Vergleicht man nämlich den Pro-Kopf-Ressourcenverbrauch in den industrialisierten und den Entwicklungsländern, dann stellt man fest, dass der jährliche Geburtenzuwachs in den entwickelten Ländern von 0.5 Prozent unter ökologischen Gesichtspunkten (Rohstoff- und Energieverbrauch) rund zwei- bis dreimal gravierender ist als das Bevölkerungswachstum von rund 1.7 Prozent in den Entwicklungsländern. Die Forderung nach einer nachhaltigen Entwicklung richtet sich somit sowohl an die entwickelten Industrieländer wie auch an die Entwicklungsländer.

(Zusammenfassung des Referates von Roland Schertenleib, EAWAG, am EAWAG-Infotag vom 21. September 1993.)

*R. Schertenleib*

## Stadt und Land gesamthaft betrachten

### Fallstudie Nepal postuliert neue Wege der Entwicklungszusammenarbeit

Studien über Städte oder ländliche Räume in Entwicklungsländern sind zahlreich vorhanden. Kaum untersucht wurde bisher das komplexe Geflecht zwischen Stadt und Land. Ein Forschungsteam des NFP 28 hat am Beispiel Nepal die entscheidenden Beziehungen festgehalten und daraus Schlussfolgerungen für die Entwicklungszusammenarbeit abgeleitet.

Seit 1950 nahm die städtische Bevölkerung weltweit von 300 Millionen auf 1,3 Milliarden zu. Das Wachstum der Städte in den Entwicklungsländern verläuft besonders dramatisch. Bereits in 20 Jahren wird mehr als die Hälfte der Bevölkerung der Entwicklungsländer in Städten leben und arbeiten.

Die Entwicklungszusammenarbeit (EZA) hat im Rahmen der bilateralen technischen Zusammenarbeit in den letzten 30 Jahren vor allem bei der Förderung ländlicher Gebiete Schwerpunkte gesetzt. Die Strategie der integrierten ländlichen Entwicklung zielte auf vorbeugendes Vermeiden urbaner Folgeprobleme ab. Trotzdem hat sich die Zahl der in absoluter Armut lebender Landbevölkerung in den letzten 20 Jahren um mehr als einen Drittel erhöht. Seit der zweiten Hälfte der 80er Jahre unterstützt die Entwicklungszusammenarbeit vermehrt Projekte und Programme in urbanen Gebieten. Der Anteil der Investitionen der schweizerischen bilateralen technischen Zusammenarbeit und der Finanzhilfe im städtischen Bereich stieg dabei von 2% 1980 auf 5% 1990.